

---

# Das Herrscherpaar im königlichen Wagen

---

*«Wer ist die, die heraufgeht aus der Wüste wie ein gerader Rauch, wie ein Geräuch von Myrrhe und Weihrauch, über allerlei Pulver des Apothekers? Siehe, um das Bett Salomos her stehen sechzig Starke aus den Starken Israels. Sie halten alle Schwerter und sind geschickt, zu streiten. Ein Jeglicher hat sein Schwert an seiner Hüfte, um des Schreckens willen in der Nacht. Der König Salomo hat ihm lassen eine Sänfte machen von Holz aus Libanon; ihre Säulen ließ er silbern machen, die Lehne golden, den Sitz purpurn, den Boden mitten inne ausgelegt in Liebe von Töchtern Jerusalem. Gehet heraus und schauet an, ihr Töchter Zion, den König Salomo, in der Krone, damit ihn seine Mutter gekrönt hat am Tage seiner Hochzeit, und am Tage der Freude seines Herzens» (Hohelied 3,6-11).*

Große morgenländische Fürsten pflegen in prachtvollen Palankinen zu reisen, die zugleich Ruhebett und Wagen sind. Der hohe Reisende liegt bequem gebettet darin, und ist durch Vorhänge vor neugierigen Blicken geschützt; eine Leibwache begleitet den Zug und verleiht Sicherheit gegen räuberische Anfälle, und lodernde Fackeln beleuchten den Pfad, den man verfolgt. Der König Salomo beschreibt im Hohen Liede die Gemeinde Christi und Christum selber als ein Paar, das in einem solchen Palankin durch die Welt reist. Es kommt der Tag, wo beide, unser göttlicher Herr und seine erwählte Braut in Herrlichkeit sollen geoffenbart werden vor aller Menschen Augen. Unser gegenwärtiges Zeitalter ist die Zeit der Verborgenheit – der geistliche Salomo und seine geliebte Sulamith sind beide auf Erden, aber ungesehen von den Menschen; wie vor Alters die Bundeslade, wohnen sie unter Teppichen; nur die gesalbten Priester Gottes können ihre Schönheit erkennen, und auch sie erblicken dieselbe mehr im Glauben als im Schauen. «Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende» (Matthäus 28,20) ist unverbrüchlich wahr, denn Jesus ist hier; aber ebenso richtig ist, was Petrus sagt: «Welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, und an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn jetzt nicht schauet, und werdet euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude» (1. Petrus 1,8). Er ist hier bei uns in Wirklichkeit, in der Macht und dem Einfluß seiner Gegenwart, aber er ist nicht hier nach der Sichtbarkeit seines Reiches und seiner Person, denn wir warten mit gegürteten Lenden, mit Geduld in Hoffnung, auf die Offenbarung Jesu Christi (vergleiche 1. Petrus 1,13). Derjenige Teil nun des herrlichen Hohen Liedes, der uns heute vorliegt, beschreibt die Reise des verborgenen Christus durch die Welt. Er wird darin herumgetragen, frei und wahrhaftig, aber er selber wird von den Menschen so gar wenig beachtet, daß sie sogar fragen können: «Wer ist, der da heraufgeht aus der Wüste?» Er wird jetzt den Menschen nicht sichtbar geoffenbart. So Jemand zu euch würde sagen: «Siehe, hier ist Christus! Siehe, da ist er!» so glaubet ihnen nicht (Matthäus 24,23), denn Christus ist noch nicht sichtbar erschienen. Wenn er aber kommt, so wird er sichtbar sein wie des Blitzes Leuchten, das eines Jeden Auge wahrnimmt, ohne daß man darauf hinzudeuten braucht. Und gerade so verhält es sich mit seiner wahren Brautgemeinde. Auch sie ist verborgen wie ihr Herr, und obgleich zuweilen ihre Hand oder ihr Fuß oder ihr Auge sichtbar wird, so ist doch ihr *ganzer* erwählter Leib noch nie sichtbar gewesen. Wenn Jemand spricht: «Siehe, hier ist die Kirche Christi!» oder «Siehe da ist sie!» so glaubet es nicht, denn es ist eine feste Tatsache, daß es keinerlei Vereine von Menschen gibt, von

welchen man ausschliesslich oder allgemein sagen könnte: «Siehe, das ist die Kirche Christi!» Es wächst Unkraut unter dem Weizen auch auf dem bestbestellten Acker, und hinwieder enthält kein Feld allein allen Weizen. Die Glieder der Kirche Christi sind überall zerstreut; sie werden unter allen Gemeinschaften angetroffen, und es gibt deshalb keine einzige Gemeinschaft, von welcher ihr sagen könnt: «Deren Glieder allein gehören zum Leib der Braut Christi.» Gerade jetzt ist die geistliche Braut im gewissen Sinne ebenso unsichtbar, wie ihr Bräutigam. So lasset uns denn miteinander betrachten, wie das Brautpaar in seinem königlichen Prachtwagen, von welchem wir heute hauptsächlich werden zu reden haben, durch die Welt einherfährt.

Ich möchte nun eure Aufmerksamkeit zuerst lenken auf den *herrlichen Triumphzug Christi durch die Welt*, nach der Schilderung des sechsten Verses; zweitens auf die *Sicherheit der Sache Christi*, nach der Darstellung des siebenten und achten Verses; drittens auf *ihre unvergleichliche Vortrefflichkeit*, nach der Beschreibung des neunten und zehnten Verses, und zuletzt auf unsere *erfreulichen Pflichten gegen dieselbe*, wie sie im elften Vers deutlich erklärt sind.

## I.

Erstens also **der prachtvolle Triumphzug**, der herrliche **Fortschritt der Brautgemeinde und ihres Herrn durch die Welt**.

«Wer ist die, die herauf gehet aus der Wüste, wie ein gerader Rauch, wie ein Geräuch von Myrrhen und Weihrauch, über allerlei Pulver des Apothekers?» Der Triumphzug erregt die Aufmerksamkeit des Beobachters; seine Neugierde wird gereizt und er fragt: «*Wer ist die?*» In der ersten Entwicklung der Christengemeinde, in ihren ersten Tagen, gab es Leute, die sich sehr über sie wunderten; und obgleich sie die Wunder des Pfingsttages herabsetzen und als Trunkenheit auslegen wollten, so «entsetzten sich aber alle und wurden irre, und sprachen Einer zum Andern: Was will das werden?» (Apostelgeschichte 2,12). In späteren Jahren sprach mancher heidnische Weise: «Was ist das für eine neue Macht, die unsere Götter zerstört, die Sitten ändert, ja gar Throne erschüttert – was ist das?» Nach und nach kamen zur Reformationszeit die glatzköpfigen Mönche, die Kardinäle in ihren roten Mänteln und Hüten, die Bischöfe und Fürsten und Kaiser, und sprachen: «Was ist das? Was für eine fremde und sonderbare Lehre ist ans Tageslicht getreten?» In den Zeiten der letzten Kirchenerneuerung, als es Gott gefiel, seine Gemeinde durch gotterleuchtete Männer aufs Neue zu beleben, da gab es Viele, die da sagten: «Was ist das für eine neue Begeisterung, woher kam sie und welche Macht übt sie aus?» Und gewiß, wenn es Gott gefällt, seine Gemeinde an Einfluß zu stärken und sie mächtig zu machen unter den Menschenkindern, so wird die Unwissenheit der Menschen an den Tag kommen und sich in Verwunderung Luft machen, denn sie werden sagen: «Wer ist das?» Wahrhafte Gottesfurcht im Geist und in der Wahrheit ist heutzutage etwas ebenso Neues, wie in den Tagen, wo die griechischen Weisen auf dem Marshügel darüber spotteten. Die wahre Gemeinde Gottes ist noch heute ein Pilger und Fremdling; fremd und unbekannt in jedem Land; ein gesprenkelter Vogel, eine Taube mitten unter Raben, eine Lilie unter den Dornen.

Die Unwissenheit der Menschen in geistlichen Dingen ist jedoch nicht veranlaßt durch die Dunkelheit der Dinge an und für sich, denn Christus und seine Gemeinde sind *die großen Lichter der Welt*. Wenn hohe Personen in ihren Palankinen reisten, und namentlich bei Hochzeitsreisen, so folgten ihnen eine Menge Leute, welche bei Nacht hohe Leuchter trugen, die in der Luft ein blendendes Licht verbreiteten. Manchmal waren diese Lichter einfache Fackeln, die von Läufern in der Hand getragen wurden; zu andern Zeiten waren es hohe Stangen, die emporgehalten wurden, und eherne Becken trugen, aus denen die Flamme und der Rauch aufstieg. Unser Schriftwort sagt: «Wer ist die, die heraufgeht aus der Wüste, wie ein gerader Rauch?» ein herrliches Bild davon,

wie überall, wo Christus und seine Sache hinkommt, Licht sich verbreitet. In welche Gegend auch das Evangelium dringt, so verrät es sich durch einen Lichtglanz, jeder ihrer Herolde ist ein leuchtender Blitz, jeder ihrer Diener eine Feuerflamme. Gott macht seine Gemeinde zu goldenen Leuchtern und spricht zu seinen Kindern: «Ihr seid das Licht der Welt» (Matthäus 5,14). So gewiß als Gott je gesagt hat: «Es werde Licht» und Licht ward über der alten Schöpfung, so gewiß sagt er beim Fortgang seiner erwählten Gemeinde: «Es werde Licht» und es wird Licht. Die verborgenen Schluchten der Finsternis, wo die Fledermäuse des Aberglaubens mit gefalteten Flügeln sich aufgehängt hatten zu ungestörter Ruhe, sind aufgeschreckt worden durch den hellen Schein dieser göttlichen Fackeln. Die innersten Höhlen des Aberglaubens und der Sünde, einst schwarz vor Finsternis, die man mit Händen hätte greifen mögen, sind heimgesucht worden von einem Licht, das den Glanz der Sonne weit überstrahlt. «Das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen, und die da saßen im Ort und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen» (Matthäus 4,16). So spricht der Herr zu dem Volk, zu welchem sein Reich kommt: «Mache dich auf, werde licht! denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir!» (Jesaja 60,1). Bringet die Gemeinde des Herrn zu den Bewohnern der Südsee; tragt Christum und seine Braut in seinem Palankin zu den Kaffern, zu den Hottentotten, zu den Eskimos, und überall wird die Nacht des Todes verscheucht und der Morgen ist herbeigekommen mit seinem herrlichen Schimmer. Haltet eure Lampen hoch empor, ihr Knechte unsers Herrn. Erhöhet das Kreuz des Erlösers; denn in Ihm ist das Licht, und das Licht ist das Leben der Menschen.

Aber ihr werdet sagen, unser Schriftwort rede vielmehr von *«geradem Rauch»*, als von strahlenden Lampen. Teure Brüder, der Rauch ist nur die Wirkung der Flamme, und selbst der gerade Rauch leuchtet. Was ist das für eine Rauchwolke, die zur Gottesgemeinde gehört? Was anders als der Tod ihrer Blutzeugen, die Leiden ihrer mutigen Bekenner, das freudige Dulden ihrer tapferen Söhne? Wohin sie geht, da steigt der Rauch ihrer Leiden schwellend und wogend gen Himmel. «Wir werden immerdar in den Tod gegeben um Jesu willen», spricht der Apostel (2. Korinther 4,11). Die Sache der Wahrheit ruht auf einem stetigen Opfer; ihr Rauch steigt unaufhörlich auf. Schwarzer Rauch ist es in der Menschen Augen, aber Gott ist es ein süßduftender Weihrauch. Nie hat das Fett der Widder, oder das Fett von den Nieren fetter Farren vor dem Allerhöchsten so lieblichen Geruch gegeben, wie der Glaube, die Liebe, der Mut, der zum Himmel aufstieg von den unerschrockenen Helden der Brautgemeinde in den Tagen der Vergangenheit, wo sie dem Glauben treu blieben bis zum Tod auf dem Scheiterhaufen. Leiden und Kummer und Schmerz sind das Los der Braut des verachteten und verschmähten Heilandes; aber alles das ist nichts, wenn sie damit die furchtbare Finsternis zerstören kann, welche des Menschen Augen verwirrt und ihn seinem Gott entfremdet.

Es kommt oft vor, daß morgenländische Fürsten, welche ungeheure Reichtümer besitzen, sich nicht begnügen, in jenen Feuerschalen gemeines Holz zu verbrennen, sondern sich oft des kostbaren Sandelholzes und anderer seltener Holzarten bedienen, welche beim Verbrennen einen köstlichen Duft ausströmen lassen; oder wenn sie gewöhnliches Holz verwenden, so lassen sie Weihrauch und Myrrhen darauf streuen, so daß ein herrlicher Wohlgeruch sich ringsumher verbreitet. Ebenso gab man in alten Zeiten große Summen aus für den Ankauf von Spezereien, welche die Kaufleute in allen Gegenden der Erde sammelten, und dieselben wurden sorgfältig vermischt zu dem berühmten «Pulver des Apothekers», welches eine liebliche Mannigfaltigkeit feiner Gerüche hervorbrachte, wie sie sonst kein anderer wohlriechender Stoff besaß. Unser königliche, vom Geiste Gottes erleuchtete Dichter beschreibt den Reisezug des königlichen Brautpaares, und unterläßt dabei nicht, einen besonderen Nachdruck auf den köstlichen Wohlgeruch von Myrrhen und Weihrauch, nebst allerlei Pulver des Apothekers zu legen, der über die Wüste einen Duft verbreitet wie von einem Rosengarten. Wo die Gemeinde Christi sich hinwendet, führe ihr Weg sie auch durch die Wüste, oder schreite sie durch die heulende Einöde, überall strömt sie den reichsten Wohlgeruch aus. Die Seiten der Weltgeschichte müßten ewiger Vergessenheit anheim gegeben werden, hätte nicht die

Gemeinde Gottes ihren herrlichen Duft darüber ergossen. Schauet in alle Vergangenheit zurück, und die Spur des majestätischen Ganges der Gottesbraut ist noch umduftet von den reichsten Wohlgerüchen menschlicher Tugenden und göttlicher Gnade. Wohin die Gemeinde des Herrn tritt, da offenbart sie die Süßigkeit der Erkenntnis Christi an allen Orten! Die Menschen glauben an Jesum, und für den Herrn ist der Glaube ganz mit Myrrhenduft umhüllt. Sie lieben den Herrn Jesum; und die Liebe gilt dem Himmel mehr als der köstlichste Weihrauch. Sie lieben Christum und möchten gern ihm gleich sein, und sehnen sich darnach, bis daß Geduld, Demut, brüderliche Liebe, Wahrhaftigkeit und Alles, was ehrbar, was keusch, was lieblich ist und wohl lautet, sich wie «allerlei Pulver des Apothekers» über die ganze Erde ausbreitet. Sagt mir, wo die Gemeinde Christi *nicht* ist, so will ich euch sagen, wo die Sünde herrscht; sagt mir, wo Christus und seine Gemeinde ihr Wesen haben, so will ich euch sagen, wo ihr jeder Tugend begegnen könnt, die der Menschheit zur Zierde gereicht, jedem Vorzug, welcher die Vortrefflichkeit der Gnade Gottes verherrlichen kann. Möchtet ihr ein Gegengift finden gegen die tödlichen Ausdünstungen, die unter dem Sündenunkraut dieser Welt lauern, möchtet ihr die schädliche Pestilenz zerstören, welche in der Nacht des Heidentums, der Abgötterei, des Unglaubens herrscht, so ruft zum Allmächtigen: «Erhebe Dich, Du unbekannter Reisender, erhebe Dich, mache Dich auf und heiße Deine Knechte Dich mitten in all dies tödliche Elend tragen! Das Licht Deiner flammenden Fackeln wird die Finsternis zerstreuen, und das Verbrennen Deiner köstlichen Räucherungen wird zum Bösen sprechen: «Senke deine Flügel!» und zur Pestilenz der Sünde: «Verbirg dich in deine Höhle!»»

Unter den zehn Wundern, welche die jüdische Sage dem Tempel zuschreibt, finden wir auch das, daß der Regen nie das Feuer auf dem Altar auslöschte, noch der Wind die Rauchsäule je zur Seite zu biegen vermochte. Wahrlich, so steht es gerade mit der Gemeinde Gottes, wenn sie heraufgeht aus der Wüste: wer vermag ihren flammenden Leuchter auszulöschen oder wer gebietet ihrem goldenen Rauchaltar, den Weihrauch zu dämpfen? Fahre herauf, Du großer Fürst, und führe Deine Braut mit Dir in Deinem Prachtgefährte, bis daß Du die Welt erleuchtest mit Deinem göttlichen Licht und sie zu einem Tempel gemacht hast, der erfüllt sei mit einer Wolke von Weihrauch, «dem Herrn Jehova zum süßen Geruch!»

## II.

Wir haben zweitens zu betrachten **die Sicherheit der Gemeinde Christi zu allen Zeiten.**

Gewiß war ein königlicher Brautzug bei der Reise durch die einsame Wüste stets in Gefahr, angegriffen zu werden. Arabische Horden strebten umher; wandernde Beduinenstämme waren immer bereit, eine Karawane zu überfallen; und ganz besonders mußte dies der Fall sein bei einem Hochzeitszug, weil alsdann die Räuber die Aussicht hatten, viele Kostbarkeiten zu erbeuten, oder wenigstens ein schweres Lösegeld für die Befreiung des Bräutigams oder der Braut zu erlangen von deren Verwandten und Freunden. Was soll ich aber sagen von den Angriffen, welche gegen die Gemeinde Christi und gegen Christum selber gerichtet wurden? Sie haben nie ein Ende erreicht. Wenn das Böse in einer Gestalt gedämpft war, so trat es unter einer andern wieder auf. Die Bosheit geht schwanger mit Heeren von Kindern. Die Frösche und Läuse Ägyptens konnten nicht zahlreicher sein, als die Feinde des Gesalbten des Herrn und seiner Braut. Jeder Tag bringt neue Kämpfe. Diese Angriffe erheben sich auf allen Seiten; manchmal von Seiten der Welt, manchmal leider sogar von Seiten der eigenen Glieder der Gemeinde. Feinde lauern überall, und bis daß die Gemeinde und ihr Herr geoffenbart werden in der Herrlichkeit des tausendjährigen Reichs, wo sie der Wüste für immer entnommen sind, müssen wir allezeit darauf gefaßt sein, daß sie von überallher Drangsale erfahren. Meine teuren Brüder, wir wissen, daß die Sache Christi in der Welt allezeit gesichert ist, weil sie unter göttlichem Schutz steht, und weil die Heerscharen

der Engel Gottes die Hut haben und über die Heiligen wachen. Aber wir haben noch etwas Augenscheinlicheres als das. Unserem gnädigen Gott hat es gefallen, *Menschen* das Amt der Diener Christi zu übertragen. «Denn nicht den Engeln hat er untergetan die zukünftige Welt, davon wir reden» (Hebräer 2,5). Der Herr will, daß auserwählte Menschen die Beschützer seiner Gemeinde seien; nicht daß sie irgend Macht hätten, als aus sich selber, etwas zu tun, sondern er gürtet die Schwachen mit Kraft und die Elenden macht er stark; darum stehen Menschen, der Menschen Söhne, um den Wagen Christi her, um beide, den Bräutigam und die Braut zu bewachen.

Leset den siebten und achten Vers sorgfältig, so werdet ihr finden, *daß der Schwerter tragenden Starken genug sind*. «Siehe um das Bett Salomo her stehen sechzig Starke aus den Starken Israels.» Es gibt immer gotterkorene Männer genug zur Bewahrung seiner Gemeinde. Der arme Unglaube streckt die Hände aus und ruft: «Ach! die Guten sind alle dahin und tot; Zion liegt sehr darnieder; der Herr hat weggerissen seine Starken; wir haben keine tapferen Verfechter des Glaubens mehr, keine Helden, wie unsere schwer angefochtene Zeit sie fordert.» O, Unglaube! Der Herr spreche zu dir, wie er einst zu Elias sprach: «Ich habe mir lassen überbleiben sieben Tausend in Israel, nämlich alle Knie, die sich nicht gebeugt haben vor dem Baal» (Römer 11,4 und 1. Könige 19,18). Es werden gerade so viel Streiter vorhanden sein, als die Not erfordert. Wir wissen nicht, woher die Leute kommen sollen, aber der Herr wird es versehn. Vielleicht sitzt heute ein Kind auf der Schulbank, das eines Tages dies Volk von einem Ende zum andern aufrütteln wird; vielleicht ist unter uns, unbekannt, verborgen, unbeachtet, der Mann, den Gott stärken wird, die verruchte Gottlosigkeit unserer Zeit zu strafen. Wir wissen nicht, auf welchem der Geist ruht. Wir würden in unserer Torheit und Unwissenheit Eliab oder Abinadab salben (1. Samuel 16,6.8), Gott aber hat David erwählt, den Hirtenknaben, und denselbigen wird er heraufbringen und ihn lehren, wie er soll Goliaths Stirn mit dem Kieselstein verwunden. Zittert nicht und fürchtet euch nicht; Gott, der den Menschen gemacht und ihm die Zunge erschaffen hat, der wird die sechzig Starken finden, wenn ihrer sechzig nötig sind. «Der Herr gibt das Wort mit großen Scharen Evangelisten» (Psalm 68,12). Die Ehre des Herrn wird geoffenbart, und alles Fleisch mit einander wird es sehen, denn des Herrn Mund hat es gesagt.

Beachtet, daß diese Starken *Leute vom rechten Schlag* sind. «Ja», spricht der arme zitternde Kleinglaube, «wir haben ganze Heere von Männern, aber sie sind nicht wie die Glaubenshelden früherer Zeit; sie besitzen nicht die Eigenschaften, welche unsere Zeit erfordert.» Ach! bedenket doch, «um das Bett Salomo her stehen sechzig *Starke*»; und Preis und Ehre sei meinem Herrn, während ich dem Amt der Diener nicht schmeicheln will; ich kann ihn nicht entehren mit der Annahme, er hätte seine Gemeinde ohne *starke* Verteidiger gelassen. Noch heute leben Leute wie Luther, die allen Feinden Trotz bieten; Männer, welche sagen können: «Wir halten unser Leben für uns selbst nicht teuer, auf daß wir vollenden unseren Lauf mit Freuden und das Amt, das wir empfangen haben vom Herrn Jesu, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes» (Apostelgeschichte 20,24). Fürchtet euch nicht; ihr kennet jetzt freilich die Tapferkeit der Leibgarde des Herrn nicht; wenn aber der Kampf der Gemeinde Gottes heißer entbrennt als heute, dann werdet ihr plötzlich einen Helden gewahren, der sich an die Spitze der Kämpfenden stellt, und die Menschen werden fragen: «Weißt du wer der ist? Sieh, wie er die Streitaxt schwingt! wie er die Waffenrüstung seiner Feinde zerschmettert! Sieh, wie er Leichen auf Leichen türmt, und jenen Hügel gefallener Feinde erklimmt, um einen größeren Feind zu schlagen! Wer ist der?» Und die Antwort wird lauten: «Das ist ein Mann, den Gott gefunden hat; die Welt wußte nichts von ihm, aber Gott hat ihn in das Lager Dan genommen und nun ist der Geist des Herrn über ihm, daß er die Philister erwürge!»

«O!» meine ich auch zu vernehmen, «wenn aber noch so viele Männer, und Männer vom rechten Schlage da sind, so fürchte ich doch, *sie stehen nicht am rechten Ort*.» Schauet nur wieder unser Schriftwort an; es steht geschrieben: «**Um das Bette Salomo** her stehen sechzig Starke»; das heißt, einige sind auf dieser, und andere auf jener Seite; einige vorne und andere hinten; sie

stehen alle rings um den Reisewagen Christi. «Ich möchte wohl, daß wir in unserer Gemeinde einen Solchen hätten», spricht Einer. Bitte darum, so wird er, der verheißen hat, euch alles Gute zu geben, euch auch solch einen Helden senden. «Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende» (Matthäus 9,38). Es ist merkwürdig, wie Gott manchmal einen gewaltigen Mann erweckt, bald in dieser Gemeinschaft, bald in jener, bald wieder in einer andern. Denkt einmal, irgendeine Gemeinschaft von Christen sollte es unternehmen, alle Glaubenshelden für sich gewinnen zu wollen; seht, so kann sie das nicht, denn alle Seiten des königlichen Bettes müssen bewahrt werden und ein Jeder ist an seinem Ort zur Verteidigung des Evangeliums verordnet. Die Gemeinde Christi ist rings umgeben von Gewaltigen, die unter Gottes Befehl stehen, große Taten zu verrichten. Wenn der Herr den Flug der Sperlinge lenkt, so weiß er gewiß auch, wie er seine Knechte zu verwenden hat; und die Brautgemeinde darf sich freuen, daß sie ihren Posten versehen bis die Wüste durchwandert ist und die Herrlichkeit geoffenbart wird. Die Gemeinde tut oft Mißgriffe, und meint, sie könne Diener Gottes machen, oder ihnen wenigstens ihre Stelle anweisen. Sie vermag so etwas nicht. Gott sendet den Helden; alles, was ihr tun könnt, ist, daß ihr seine Tapferkeit erkennt, und ihn als euren Vorkämpfer annehmt; darüber hinaus könnt ihr nicht gehen; es ist Gottes und nicht der Menschen Werk. Ein Diener der Gemeinde, von Menschen berufen und gestärkt mit Menschlicher Kraft, tut am allerbesten, sich so bald als möglich ruhmlos in sein Zelt zurückzuziehen, denn sein Unfall ist ihm gewiß. Wenn Gott die Menschen sendet, so weiß er, wo er sie hinstellen hat, so daß sie rings um das Bett her stehen können und kein Punkt unbeschützt bleibe.

Beachtet, daß diese Starken *alle wohl bewaffnet* sind. Unser Schriftwort sagt ausdrücklich: «Sie halten alle Schwerter.» Was sind das für Schwerter? Jeder Starke aus dem Israel Christi hält das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Ein Mann, der in der Bibel gut bewandert ist, ist ein guter Gottesgelehrter; wer sich aus dem Schatz des geschriebenen Wortes gut versieht, erfährt, daß das gesprochene Wort dem Volk Gottes gute Früchte trägt. Wenn wir fleischliche Gründe brauchen; wenn wir uns auf Spitzfindigkeiten, Schlußfolgerungen und Redekünste verlassen, oder auf menschliche Weisheit in irgend anderer Gestalt, so müssen wir bald erfahren, daß wir unsern Gegnern nicht gewachsen sind; aber mit dem Wort Gottes links und rechts einhauen, schriftgerechte Hiebe und Schläge austeilten, daß der Teufel selber sich ihrer nicht erwehren kann, das heißt: die Welt durch das Wort Gottes überwinden. Überdies –, und hier ist für euch Alle Gelegenheit, ein Schwert zu tragen –, trägt jeder Starke in dem Israel Gottes, das Schwert des Gebets, welches einem mächtigen zweihändigen Schwert aus alter Zeit vergleichbar ist, das der Krieger aufhob und mit solch furchtbarer Kraft niederschlug, daß er den Gegner mitten durchschlug: Das Gebet ist eine Waffe, welcher kein Mensch kann kräftigen Widerstand leisten. Wenn ihr es recht zu gebrauchen wißt, so schlägt damit nieder auf eures Feindes Haupt, und dann, wehe ihm! Wollte Gott, daß sich in dieser Gemeinde viele solch Starke aus den Starken Israels fänden!

O, wahrlich, wollte Gott, daß alle Diener des Herrn Propheten wären, auf daß man von euch sagen könnte, ihr haltet Alle Schwerter. Euer heiliger Wandel kann ein Schwert sein, womit ihre eure Feinde besiegt. Die Zungen, mit welchen ihr von Christo zärtlich, lieblich, voll Glaubensüberzeugung redet, können euch Waffen sein gegen den gemeinsamen Feind. O daß es doch am Ende, wenn das Buch des Lebens gelesen wird, von einem Jeden von euch heißen möchte, er habe ein Schwert gehalten! Zittert nicht, ihr Furchtsamen, für die Bundeslade des Herrn; noch laßt eure Furcht euch im Unglauben bestärken; Gott weiß ganz wohl, wie er die rechten Waffen dem rechten Manne zu geben hat, und seine Gemeinde wird wohl bewahrt sein bis ans Ende.

Weiter, liebe Brüder, sind diese Männer nicht nur wohl bewaffnet, sondern *sie sind geschickt zu streiten*. Sie sind alle kriegsgeübt; Männer, welche selbst Versuchungen erfahren haben; Männer, deren Seelen durch Leiden geprüft sind; Männer, die beide geschlagen haben, den Löwen und den Bären und Kriegsleute sind von Jugend auf. Diener am Evangelium sollten keine Neulinge sein, sie sollten aber in beidem, in Leidenschulen und in Prophetenschulen wohl zum Kampf bereitet sein. Möchten doch solche unter uns erfunden werden! Ich schaue täglich nach solchen aus unter

euch, welche von Gott gelehrt sind; und ich verwende viel Zeit auf eure jungen Streiter, um sie kampfgewöhnt zu machen. O, daß doch der Herr meine Gebete erhörte und unsere Anstalt mit Männern segnete, mit Mitteln, und vor allem mit Seinem Geist. Toren sind nicht die Leute für unsere Zeit. Wir brauchen eine gesunde Erkenntnis der Lehre, eine lebendige Kraft der Verkündigung des Worts, und eine gründliche Einsicht in die Beschaffenheit des menschlichen Herzens; und wo diese bei ernstlichem Gebet in einem Menschen können gefunden werden, wo sie durch sorgfältigen Unterricht noch weiter können entwickelt werden, da sind wir verpflichtet unsern Beistand zu leihen. Nach solchen Männern sollte man sich umsehen, und man sollte keine Mühe scheuen, sie herbeizuziehen; wahrlich, teure Freunde, ihr solltet es für eine hohe Ehre halten, wenn euch Gelegenheit geschenkt wird, solche Männer auszurüsten zu helfen zu ihrer Arbeit. O, wie seufze ich darnach, daß meine Freunde dazu gelangen möchten, die Wichtigkeit der Aussendung tüchtig erzogener junger Arbeiter zu fühlen. Eherne widme ich Zeit und Kraft solchem Zweck, aber wann wird es dahin kommen, daß die christliche Gemeinde diese Sache so unterstützt, wie sie sollte!

Weiter seht ihr, daß diese Männer nicht nur geschickt sind zu streiten, sondern *sie sind allezeit bereit*. «Ein Jeglicher hat sein Schwert an seiner Hüfte», daß es jeden Augenblick zur Hand sei. Es gibt manche Prediger, die gar kein Schwert zu tragen scheinen. Sie haben wohl eine Scheide, eine mächtige Scheide, mit einem Griff obenauf – und einem Stecken drin. Was taugen solche Streiter? Wir brauchen Männer, die *Schwerter* in ihren Scheiden haben, Männer, die gewaltiglich predigen können, auf denen das Zeugnis des Geistes und der Kraft ruht. Solche Männer sollten ihre Schwerter da tragen, wo man sie auszieht, so daß wenn der Feind kommt, sie plötzlich auf ihn einhauen können. Freue dich, Tochter Zion, dein Herr hat dich nicht verlassen, bis auf diesen Tag, und hat dich nicht gelassen ohne etliche solcher Männer!

Nehmet auch wahr, daß jene Starken *wachsam* waren, denn «ein Jeglicher hat sein Schwert an seiner Hüfte, um des Schreckens willen *in der Nacht*.» Sie schlafen nimmer, sie wachen immer für das Heil der Gemeinde. O betet, daß der Herr Viele solche Starke auferwecke, die Tag und Nacht mit Tränen wachen über die Seelen der Menschen, und gegen die Feinde unsers Israel.

Teure Freunde, Etliche von euch sind vielleicht manchmal ängstlich, wenn sie von Angriffen gegen das Wort Gottes hören. Es gab eine Zeit, wo man meinte, die Ergebnisse der Völkerkunde würden den Beweis liefern, daß das Menschengeschlecht nicht eine einzige Art bilden könne; und Moses wurde arg mitgenommen von Solchen, die behaupteten, es wäre unmöglich, daß wir Alle von einem einzigen Elternpaare abstammen. Dieser Streit ward geführt, und jetzt hört man nichts mehr davon; er ist vorbei; Wissenschaft und reifere Erkenntnis hat in der Hand Gottes jene Gegner geschlagen. Dann warf man mit Muscheln, Knochenüberresten und Eidechsen um sich. Die Geologie, welche die Untersuchungen über die Zusammensetzung des Erdkörpers zu ihrer Aufgabe gemacht hat, drohte mit Durchwühlung unserer Gottesäcker; aber auch diese Angriffe haben wir glücklich überstanden, und es hat sich gezeigt, daß diese Wissenschaft sehr zum Segen gedient hat, denn sie hat ein neues Licht auf das erste Kapitel des ersten Buches Mose geworfen und hat uns dasselbe weit besser und gründlicher verstehen gelehrt. Da stellt sich ein anderer Amalekiter im Kampfe uns gegenüber; diesmal handelt es sich um Figuren und Zahlen; wir sollen mit Rechnungsexempeln gespießt und mit Buchstabenformeln totgeschlagen werden! Und was ist die Folge davon? Nun, es geht für das Schriftverständnis eine ganze Welt voll Gutes daraus hervor, und wir werden in unserer Erkenntnis immer weiter dadurch gefördert. Ich danke Gott jedesmal dafür, wenn sein heiliges Wort aufs neue angefochten wird; denn Jeder, der Zeit und Gelegenheit wahrnimmt, fängt gerade den Teil der Heiligen Schrift, um welchen es sich handelt, recht genau zu durchforschen an, und dann geht uns ein neues Licht darüber auf und wir finden uns nur um so mehr in der Überzeugung bestärkt, daß sie die Wahrheit ist und daß sie eine Offenbarung aus Gott ist. «Wohl, aber wer will sich zu einem solchen Kampfe hergeben?» Ich weiß es nicht, aber das weiß ich, daß mein Herr seine sechzig Starken aus den Starken Israels um sein Bett her hat, und daß ein Jeglicher sein Schwert an seiner Hüfte hat um des Schreckens willen in der Nacht, und sich nicht darum kümmert, wo es zum Kampf kommen werde, denn sein Ende wird zur

Ehre Gottes sein und der Wagen Christi wird gerade durch das um so mehr in seinem Fortgang gefördert, was ihn dem ersten Anscheine nach umzustürzen drohte. Schlagt euch alle Furcht aus dem Sinn; freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Dein Herr ist bei dir im Hochzeitswagen, und seine sechzig Starken bewahren dich gegen deine Feinde.

### III.

Da wir so sicher und friedlich ruhen dürfen, so wollen wir nun auch **die Vortrefflichkeit dieses Wagens betrachten, in welchem Christus einherfährt.**

Es ist nicht schwer, auch solchen Personen, die mit den morgenländischen Sitten und Gebräuchen gar nicht bekannt sind, einen Begriff davon zu geben, was ein Palankin sei. Es ist eine Art großer Sänfte, in welcher eine oder zwei Personen bequem ruhen können. Jedenfalls konnte dieser Palankin nicht von massivem Gold oder Silber sein, weil er sonst viel zu schwer geworden wäre zum Tragen; er mußte von Holz sein; darum «ließ ihm der König Salomo eine Sänfte machen von Holz aus Libanon.» Dann sind vier Säulen nötig, um die Decke und Vorhänge zu tragen; diese Säulen sind von Silber. Der untere Teil der Sänfte mußte etwas stark sein, um das Gewicht der Person tragen zu können, darum ist «die Lehne golden.» Das darauf liegende Ruhekissen ist von Purpur; denn auf Gold zu liegen wäre ein höchst unbequemes Lager, darum ist es mit weichen, zartgewobenen Teppichen belegt; und so ist der Boden der Sänfte eingelegt, oder vielmehr überzogen mit gestickten Bildnereien, mit «Liebe von Töchtern Jerusalem.» So zieren also zarte Kunstwerke von Stickerei sogar den Grund dieses Bettwagens, in welchem der König und seine Braut während ihrer Reise ruhen.

Die Lehren des Evangeliums lassen sich in Ansehung ihres Altertums, ihres lieblichen Wohlgeruchs, ihrer Unverwüstlichkeit mit dem Holz aus Libanon vergleichen. Das Evangelium Christi fällt nie dahin; «Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit» (Hebräer 13,8). Nicht eine einzige Wahrheit zeigt irgendeine Spur des Moders. Und solchen Seelen, die von oben erleuchtet sind, haucht das Evangelium einen weit reicheren balsamischen Duft entgegen, als das Holz aus Libanon.

*«Kein Duft von Zedern oder Eichen  
Kann deiner süßen Wahrheit gleichen.»*

Ich freue mich, daß ich weiß, daß je mehr ihr die Lehren von der Gnade kennen lernt, ihr sie um so lieber gewinnt. Ihr seid im Glauben fest geworden und dürft es auch wohl sein; denn unsere Lehre ist eures Vertrauens wert. Wir fürchten nicht, daß irgendeine Lehre, welche der Herr Jesus ausgesprochen hat, vor der strengsten Untersuchung sich irgendwie unhaltbar zeige, denn auch kein einziger Stein aus den Befestigungen der evangelischen Lehre kann je von seiner Stelle gerückt werden. Wenn die Zedern des Libanon auch sollten wurmstichig werden, so wird und muß doch die Wahrheit, die in Christo Jesu ist, ewig unveränderlich bestehen.

Womit soll ich nun die silbernen Säulen vergleichen, welche den Baldachin der Sänfte tragen, wenn nicht mit den *Eigenschaften Gottes*, die da tragen und bewahren die Wirksamkeit des großen Versöhnungsofers Christi, unter welchem wir beschirmt sind. Da ist für das erste die silberne Säule der göttlichen *Gerechtigkeit*. Er darf nicht und will nicht die Seele verderben, die unter dem Kreuz Christi eine Zufluchtsstätte sucht. Wenn Christus die Schuld bezahlt hat, wie ist es da noch möglich, daß Gott zweimal die Missetat seines Volkes heimsuchen könnte, zuerst an ihrem Bürgen, und dann an ihnen selber? Daneben steht die starke Säule seiner Macht. «Sie werden



nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer, denn Alle; und Niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen» (Johannes 10,28-29). Dann steht gegenüber die Säule seiner *Liebe*, in Wahrheit eine silberne Säule, glänzend und schimmernd vor den Augen; ewige und unveränderliche Liebe, stark wie die Allmacht, und fest wie die Gerechtigkeit, welche den Baldachin auf der andern Seite stützen. Und dann ragt hier viertens noch die Säule seiner *Unwandelbarkeit* empor, die ebenfalls die schützende Decke der Versöhnung trägt. Wenn Gott sich ändern könnte, dann könnte er ja seine Bluterkauften vielleicht wieder verwerfen; aber «Ich bin der Herr, und wandle mich nicht»; darum, ihr Kinder Jakobs, freuet euch! (Maleachi 3,6). *Der Baldachin* des Wagens ist von Purpur. Ich brauche euch nicht zu sagen, wo er gefärbt ward. Hier haben keine tyrischen Färber damit zu tun gehabt. Hebe deine Augen auf, o Christ, und freue dich an diesem blutroten Schutzdach, das dich beschirmt vor der Sonne des Tages und vor dem Mond des Nachts! Vor der Hölle wie vor dem Himmel, vor der Zeit wie vor der Ewigkeit brauchst du dich nun nicht mehr zu fürchten, dich schützt dieser purpurne Baldachin. O reizender Gedanke, bei dem man verweilen möchte, um über die köstliche und herrliche Lehre von der Versöhnung nachzudenken! Wenn je unsere Feinde gegen die Gemeinde Gottes anstürmen, so ist der eigentliche Angriffspunkt stets derselbe, wie verschieden auch zu verschiedenen Zeiten das scheinbare Ziel ihrer Kämpfe sein mag –, sie treibt stets nur der verzweifelte Haß gegen die große Wahrheit, daß Gott in Christo die Welt mit ihm selber versöhnet hat, und ihr ihre Übertretungen nicht zurechnet. Nun wohlan, wie *sie* diese Versöhnung hassen, so lasset *uns* sie lieben; und unter ihr wollen wir uns der größten Wonne freuen.

Und nun *die Lehne der Sänfte*, welche golden ist: stellt sie nicht den ewigen Vorsatz und Ratschluß Gottes vor, jenen Ratschluß, den er bei ihm selber faßte, ehe denn die Erde war? Rein war der Vorsatz Gottes, heilig, weise, gerecht, zu seiner Verherrlichung, und wahrhaftig; und da alle köstlichen Geräte des Tempels golden waren, so mag wohl der Grund der ewigen Liebe ein unwandelbarer und unabänderlicher Ratschluß mit dem feinsten Gold verglichen werden. Ich weiß nicht, teure Brüder, wie es mit euch steht, aber es ist mein höchstes Vergnügen, daß der Grund aller meiner Hoffnung der unerschütterliche Ratschluß Gottes ist. Die Versöhnung beschützt mich, ich weiß es; aber ich muß immer darauf zurückkommen, Jehova will es so; Gott hat es beschlossen; er hat es gesagt, und darum muß es geschehen; er hat es befohlen, darum steht es fest. O, goldne Unumschränktheit, auf welcher geschrieben steht: «Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und welches ich mich erbarme, des erbarme ich mich; so liegt es nun nicht an Jemandes Willen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen» (Römer 9,15-16). Teure Brüder, der Apostel sagt uns deutlich, daß dies die Grundlage ist, auf welcher die silbernen Säulen ruhen, denn «er hat uns gesegnet mit allem geistlichen Segen in den himmlischen Gütern in Christo; wie er uns denn auserwählet hat in demselbigen, ehe der Welt Grund gelegt war» (Epheser 1,3-4).

Um dann dies alles lieblich und angenehm auszustatten, daß es sich sanft darauf ruhen lasse, so sind Teppiche von Stickerei darüber gebreitet. Weiche Kissen der Liebe, zur Ruhe bereit. Das hat einen doppelten Sinn, denn sowohl der Bräutigam als die Braut finden Ruhe in der Liebe. Unser Herr genießt Ruhe in der Liebe seines Volkes. «Daselbst will ich ewiglich wohnen» (vergleiche Psalm 132,14 und Psalm 68,17). Die Seinen sticken gleichsam diese Ruhekissen in ihrer Liebe und Anhänglichkeit gegen ihn, in ihrem Vertrauen und ihrer Zuversicht auf ihn; und da ruhet er. Aber es hat auch unser Geliebter sein Leben dazu gewidmet, uns eine Ruhestätte zu bereiten, so daß wir es ebensowohl mit «Liebe *gegen*» – als mit «Liebe *von* den Töchtern Jerusalem» übersetzen müssen. *Wir* ruhen in der Liebe Christi; *er* ruht in unserer Liebe. Kommt, ich habe nicht nötig, euch mehr darüber zu sagen, teure Brüder und Schwestern. Gönnet euch nun ganze, völlige Ruhe in ihm. Ihr seid Christo vertrauet; ihr seid Eins mit ihm; er hat sich mit euch verlobet im Glauben (Hosea 2,20), ihr seid umschlossen von den Armen seiner Liebe. Fürchtet nicht das Geschrei der Bogenschützen; die «sechzig Starken» beschützen euch, und der König selber schließt euch in seine Arme; tröstet euch bei ihm; genießt seine süße Gemeinschaft völlig, und sprecht zu ihm aus der Tiefe eures Herzens. «Er küsse mich mit Küssen seines Mundes, denn seine Liebe ist besser

denn Wein» (Hohelied 1,2). Überlasset den Streit um die Beweise den Starken, die ihn führen können; ihr aber, ihr Töchter von Jerusalem, ruhet an der Brust eures Heilandes; überlasset den Kampf denen, die zum Kampf verordnet sind, den kriegserfahrenen Streitern; ihr aber, wachset in der Gemeinschaft; begreift, was das Herz eures teuren Jesus bewegt; schauet an den Glanz seiner liebenden Augen; betrachtet seine Schöne; seine göttliche Liebe gegen euch müsse euch mit Entzücken erfüllen; und nun lasset eure Seelen sich an seiner Gunst satt trinken; und werdet erfüllt von der Liebenswürdigkeit des Herrn!

## IV.

Zum Schluß betrachten wir **die Aufgabe jedes gläubigen Herzens**, die sich aus diesem Gegenstand ergibt.

Jeder Gläubige, der sich als Teil der Gemeinde des Herrn im Palankin betrachtet, möge in sich nun auch noch eine der Töchter Zion erkennen; und so wollen wir denn auch ein Jedes *herausgehen* und *anschauen* den König Salomo. Es ist nicht der König David; der König David ist das Vorbild auf Christum bis zur Zeit seiner Kreuzigung: «Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, ein Mann der Schmerzen und mit Krankheit vertraut» (Jesaja 53,3), und doch der Juden König. Der König Salomo ist ein Vorbild auf Christum seit jenem Tag, wo Er

*«Von Wolken aufgenommen ward,  
Zum Himmelsthron erhoben»,*

und mit lautem Jubel eingeführt ward in seines Vaters Thronsaal im obern Heiligtum. Jetzt sehen wir den König Salomo in ihm, den König Salomo in seinem Reichtum, seiner Weisheit, seiner Würde, seiner Herrlichkeit, seinem Frieden. Er ist der «Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst» (Jesaja 9,6); und darum ist er der siegreich einherziehende König Salomo. Machet euch auf aus euren Betten der Trägheit; gehet heraus aus euren Häusern der Ruhe; erhebet euch, erhebet euch zum Gebet, zur Arbeit, zum Dulden; erhebet euch, zu leben in Reinigkeit des Herzens, und lasset Babel dahinten; stehet auf und gehet mit Ihm allein, ja verlasset Vater und Mutter und Freunde, wenn sie nicht mit euch ihm nachfolgen wollen. Warum verziehest du daheim, wenn der König auf dem Wege ist? «Siehe der Bräutigam kommt, gehet aus ihm entgegen» (Matthäus 25,6), und *schauet an den König Salomo*. Heute lasset euren Blick auf ihm ruhen. Euer Auge schaue heute das Haupt, das da gekrönt ist mit Herrlichkeit und viele Kronen trägt. Und betrachtet seine Hände, die einst durchgraben waren, nun aber das Zepter fassen. Sehet seinen Gürtel, an welchem die Schlüssel des Himmels und des Todes und der Hölle hängen. Schauet seine Füße an, die einst von Nägeln durchbohrt waren, jetzt aber der Schlange den Kopf zertreten. Sehet seine Beine, wie Guldenerz, das im Feuer glüht. Sehet in sein Herz, diesen Busen, der mit jedem Odemzug seine Liebe euch entgegenatmet, und wenn ihr ihn betrachtet habt vom Scheitel bis zu den Fußsohlen, so ruft aus: «Ja, er ist der Schönste unter viel Tausenden und ist ganz Lieblichkeit» (Hohelied 5,10.16). Kränkt dich die Sünde? Schaue an den König Salomo. Ist Zweifel und Furcht in dir aufgestiegen? Schaue den König Jesus an. Bist du betrübt und frohlockt dein Feind über dir? Siehe auf zu ihm, zu deinem König Salomo. Ich beschwöre euch, achtet auf das Licht, in welchem ihr ihn zu betrachten habt. Glaubet nicht, daß Christus seine frühere Macht verloren habe. Schauet ihn so an, wie er am ersten Pfingstfeste sich zeigte, *in der Krone, damit ihn seine Mutter gekrönt hat am Tage seiner Hochzeit*. O! wie herrlich war unser Herr, als ihn die Brautgemeinde krönte mit ihrem Eifer, und die Pfeile umherflogen, und Dreitausend fielen zu

seiner Rechten, um neues Leben zu empfangen aus dem Hauch seines Mundes! O, wie krönten ihn diese ersten Heiligen, als sie von ihrem Vermögen darbrachten und es zu der Apostel Füßen legten, und Keiner dachte, daß was er besäße, sein eigen sei. Sie krönten ihn mit ihres Herzens reinsten Liebe; die Brautgemeinde trug auf ihrer Stirne ihren Brautkranz, und ihr Bräutigam seine hochzeitliche Krone. Schau' ihn an am heutigen Tage, wie er noch immer diese Krone trägt, denn er ist derselbe Christus; und gehet heraus ihm entgegen, und wirket für ihn und liebet ihn, wie die ersten Heiligen ihn liebten.

Vergesst es nicht, daß seine Mutter ihn bald krönen wird am Tage seiner Hochzeit. Er ist unser Bruder und unser Bräutigam, und die Gemeinde Gottes ist *seine* Mutter so gut wie die unsere. O! bald wird sie ihn krönen! Der Tag seiner Hochzeit kommt herbei. Hört! ich höre Posaunenschall! Jesus kommt und seine Füße stehen auf dem Ölberg; Könige und Fürsten lecken den Staub vor ihm; er sammelt Garben von Zepthern in seinen Arm, wie der Schnitter Weizen sammelt mit der Sichel. Er gehet einher auf Herrschaften und Gewalten, den jungen Löwen und den Drachen tritt er unter seine Füße (Psalm 91,13). Und nun rufen seine Heiligen: «Hosianna, gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn» (Johannes 12,13)! Der Langersehnte ist gekommen, und seine Mutter krönet ihn am Tage seiner Hochzeit! Mut, armes Herz, fasse Mut! Gehe heraus und schau' an den König Salomo, wie er einst sein wird, und bedenke:

*«Noch ist es nicht erschienen,  
Wie groß wir werden sein, wie reich;  
Doch wenn wir unsern Heiland seh'n,  
Sind wir dem Haupte gleich.»*

Wenn wir auf *Ihn* blicken, so lasset uns freuen, daß das unsere Herrlichkeit sein wird. Wir werden ausziehen diesen Sack der Traurigkeit und antun Scharlach und weiße Seide. Alsdann werden die Tränen abgewischt von unsern Augen und der Schweiß von unserm Angesicht. Die Ketten werden von unseren Händen genommen und die Fesseln von unseren Füßen; und wir werden frei gemacht, geadelt, verherrlicht und Miterben mit Christo an all seinem Glanze, und werden mit ihm regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Es sind aber Etliche hier, die ich schwerlich Töchter von Jerusalem nennen kann, und doch stehen sie immer um die Tore Zions her. O, es sind Viele unter euch, die immer unserer Predigt zuhören und einstimmen in unsere Lieder, und doch habt ihr unsern Herrn noch nie erblickt! Gehet hin, verlasset eure sündlichen Vergnügungen und lasset auch eure Selbstgerechtigkeit fahren; gehet hin und schau' an den König Salomo. Schau' Jesum an, du Sünder, wie er am Kreuze blutet, und wenn du ihn siehst, so liebe und fasse Vertrauen; und ich weiß, daß sobald du ihn gesehen hast, so wirst auch du eine Krone haben, die du ihm aus das Haupt setzen kannst. Das wird der Tag deiner Hochzeit mit ihm sein, und mit eben solcher Krone wirst du ihn krönen. Du wirst diese Krone schmücken mit Kleinodien, die gegraben sind in dem geheimen Schacht deines tiefsten Herzens, und wenn du diese Krone bereitet hast, wirst du sie ihm auf das Haupt setzen und niederfallen vor ihm und singen:

*«Heil der Macht des Namens Jesu,  
Engel, fallet vor ihm nieder,  
Bringt ihm Königsdiademe,  
Krönet ihn, den Herrn der Welt!»*

Wohlan denn, so wollen wir alle Furcht ablegen und den ganzen Tag nicht aufhören, unsern unvergleichlichen Christus anzuschauen, zu verehren, zu erhöhen und seines Umgangs zu genießen;

denn Alles ist gut; sein Reisewagen ist allezeit sicher, und bald wird er daraus hervortreten mit seiner Braut an der Rechten, und die Welt wird staunen über die Schönheit des königlichen Brautpaares, wenn Er, und mit ihm Alle, die ihn begleiten, erhöht wird in Gegenwart seines Vaters und aller heiligen Engel!

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Das Herrscherpaar im königlichen Wagen*  
30. November 1862

Aus *Predigten*  
Verlag J. G. Oncken, 1869